

## 28. Erzählwettbewerb an der Julius-Springer-Schule 2020

### 2. Preis

#### Flucht

Evamaria Ripper (1ÖJ)

Es war dunkel. Die letzte Straßenlaterne ging gerade nach einem kurzen Aufflackern aus. Sie war allein. Allein in einer fremden Stadt, und sie kannte niemanden. Alles schien hoffnungslos für sie zu sein. Dabei hatte sie all ihre Hoffnung in diese Reise und diesen Neuanfang gesteckt. Früh am Morgen, als ihr Mann noch schlief, war sie aufgebrochen. Er hatte ihren Aufbruch nicht bemerkt und rief sie erst am späten Nachmittag an, als sie schon im Bus saß. Sie nahm schweren Herzens ihre SIM-Karte aus dem Handy und entsorgte es an der nächsten Raststätte, an der der Bus für eine kurze Pause anhielt.

Ihr Name war Maja. Eine - nach außen hin - selbstbewusste und hübsche junge Frau. Gestern war ihr 28. Geburtstag, den sie, wie die letzten Jahre auch, allein in einem kleinen Café feierte. Ihr Mann hingegen, wenn man ihn so bezeichnen kann, war wie jeden Tag morgens in seiner Stammkneipe verschwunden, in der er bis abends saß und über sein zerrüttetes Leben nachdachte. Bis spät in die Nacht verspielte er dann noch stockbetrunken das von Maja hart verdiente Geld des Monats in einer Spielhalle. So ging das nun jeden Tag, seit ihr Mann Ralf von heute auf morgen seinen gut bezahlten Job als Manager einer renommierten Firma im Finanzsektor verloren hatte.

Maja lief die dunkle Straße entlang und dachte an früher. Als sie und Ralf sich kennenlernten, schien alles so einfach zu sein. Die beiden hatten gut bezahlte Jobs, eine schöne Wohnung in einer idyllischen und ruhigen Gegend und sie hatten einander. Maja hätte nicht glücklicher sein können. Drei Jahre, nachdem sie einander kennengelernt hatten, heirateten sie und planten, gemeinsam eine Familie zu gründen. Doch dann kam alles ganz anders. Ralf verlor seinen Job, stand morgens nicht mehr wie gewohnt mit Maja auf und weigerte sich einen neuen Arbeitsplatz zu suchen. Er fiel in ein tiefes Loch, aus dem er es bis heute – zwei Jahre später – nicht herausgeschafft hatte.

Dann fing er das Trinken an. Für Maja war das ein harter Schlag: Früh hatte sie ihren Vater an den Alkohol verloren und sich seitdem geschworen, selbst nie einen Tropfen zu trinken. Sie akzeptierte, dass Ralf ab und zu mit seinen Freunden oder Kollegen einen Drink nahm, aber nicht, dass er so viel trank, dass er nicht mehr wusste, was um ihn herum geschah. Eines Nachts kam Ralf nicht nach Hause. Also machte sich Maja auf den Weg, um ihren Mann zu suchen, nachdem sie ihn mehrmals erfolglos angerufen hatte. Sie fand ihn in der Kneipe um die Ecke. In diesem Moment erkannte Maja zum ersten Mal ihren Mann nicht wieder. Er war auf dem Barhocker eingeknickt und der Wirt schien verärgert, da er endlich schließen wollte und er mit Ralf sowieso keinen Umsatz mehr machen würde. Maja weckte ihn unter Tränen auf, bezahlte die Rechnung und legte dem Wirt ein großes Trinkgeld auf den Tresen, weil sie sich so sehr für ihren Mann schämte. Zu Hause angekommen eskalierte die Situation schnell, als Ralf langsam begriff, dass seine Frau ihn aus der Kneipe schleppen musste. Er schrie sie an und sie weinte. Über Stunden konnte Maja sich nicht beruhigen, auch nicht, als ihr Mann aufgehört hatte sie zu beleidigen und eingeschlafen war. In dieser Nacht wusste sie, dass sie dringend etwas unternehmen musste.

Am nächsten Morgen wachte sie auf, kochte wie gewohnt Kaffee und ging zu Arbeit. Sie war eine talentierte Architektin, die in einem Büro angestellt war. Sie liebte ihren Job und konnte dort etwas abschalten. Doch als sie abends erschöpft von der vergangenen Nacht und dem Arbeitstag heimkam, lag Ralf immer noch im Bett. Sie weckte ihn und wollte mit ihm reden, ihm helfen. Ralf stand auf, zog sich wortlos an und Maja hörte nur noch die Wohnungstür zuknallen. Sie rannte ihm hinterher, hielt seinen Arm fest und bat ihn, nicht zu gehen. Ralf aber schüttelte ihren Arm ab und verschwand. Maja stand völlig hilflos im Treppenhaus. So fing alles an.

Majas Freunde äußerten die üblichen guten Ratschläge. Es sei nur eine Phase, jeder falle mal in ein Loch. Aber es war keine Phase. Zwei Jahre lang ertrug Maja die Sauferei von Ralf. Zwei verdammte Jahre. Und nicht nur das. Ralf entwickelte zudem noch eine Spielsucht, da er unter starkem Alkoholeinfluss der Meinung war, er könne so die Haushaltskasse aufbessern und Maja unterstützen. Eigentlich hätten die beiden gut von Majas Einkommen leben können, aber Ralf musste täglich hunderte von Euros verzocken. Maja bemerkte es lange nicht. Erst, als sie ihn abends abermals in der Kneipe um die Ecke suchte und der Wirt ihr den Tipp gab, in der Spielhalle ein paar Straßen weiter vorbeizuschauen. Maja dachte, dies sei ein schlechter Scherz. Schließlich sollte man meinen, dass Ralf als ehemaliger Manager im Finanzwesen gut mit Geld umgehen konnte. Dann aber sah sie ihn völlig erschöpft am Spielautomaten sitzen. Neben ihm lagen ein paar 50-Euro-Scheine. Maja musste sofort weg.

Von da an redeten die beiden nur noch das Nötigste miteinander und Majas positive Ausstrahlung war einem leeren und kalten Gesichtsausdruck gewichen. Ralf ließ sich nicht helfen. Maja hatte alles versucht, ihn ins Auto gepackt und sogar zu einer Suchtklinik gefahren. Daraufhin schrie er sie an, war völlig außer sich und verließ das Auto, um zu Fuß zu seiner Stammkneipe zurückzugehen. Nun, zwei Jahre später, fasste sie den Entschluss, Ralf zu verlassen. Sie wusste, dass er sie früher oder später suchen würde, denn für ihn schien in seiner Welt ja alles in bester Ordnung zu sein, solange er nur genug trank. Maja musste weg. Sie wollte Ralf nie wiedersehen, das stand für sie fest. Sie hatte viel zu lange dabei zugeschaut, wie er sie und sich selbst kaputt machte. Nun war es geschehen.

Sie lief seit zwei Stunden durch die dunklen Straßen. Mit einem kleinen Koffer war sie aufgebrochen und hatte gerade noch daran gedacht, das gemeinsame Konto zu sperren, damit Ralf nicht auch noch ihr restliches Geld verzocken konnte. Ihren geliebten Job hatte sie vor einem Monat gekündigt. Morgen hatte sie ein Vorstellungsgespräch in der neuen Stadt. Darum hatte sie sich bereits gekümmert, auch wenn sie es kaum glauben konnte, dass sie diesen Schritt jemals wagen würde. An einer Ecke fand sie ein kleines Hotel. Sie hatte noch keine Wohnung, denn sie musste sich sowieso erst einmal über die ganze Sache klar werden. Wenn das Vorstellungsgespräch am nächsten Tag gut laufen, ihr das neue Büro und die Kollegen zusagen würden, würde sie bleiben. Das stand für sie fest. Sie hatte genug Geld, um ein paar Wochen im Hotel zu leben, bevor sie eine Wohnung gefunden hatte. Maja checkte ein und fand sich in einem kleinen, aber liebevoll eingerichteten Hotelzimmer wieder. Sie war sehr erschöpft von der Reise und all den Gedanken, die ihr während des Tages durch den Kopf gegangen waren. Bevor sie schlafen ging, verschwendete sie noch einmal kurz einen Gedanken daran, ob Ralf sie auch wirklich nicht hier finden würde und sie nicht irgendetwas vergessen hatte, das ihn doch zu ihrem Aufenthaltsort führen könnte. Doch dann schief sie ein und wachte am nächsten Morgen ausgeruht und mit guter Laune auf. Sie zog sich schick an, band ihr Haar zu einem Knoten zusammen und schminkte sich die Lippen in einem

leichten Roséton. Sie hatte sich schon ewig nicht mehr so hübsch gemacht. Seit Ralf abgestürzt war, hatte Maja sich ziemlich gehen lassen und erntete von ihren Kollegen schräge Blicke. Trotz allem ließ sie sich nie etwas anmerken und trat stets kompetent und freundlich auf. Maja machte sich auf den Weg zum Büro. Das Gespräch lief gut und sie fühlte sich wohl. Alles schien auf den ersten Blick zu passen und eine junge Frau, die sich ebenfalls für einen Job im Architektenbüro bewarb, lud sie danach sogar noch auf einen Kaffee ein. Damit hatte Maja nicht gerechnet. Ihre ganzen Sorgen schienen in diesen Stunden verschwunden zu sein und sie war seit langem wieder einmal wirklich glücklich. Als sie am Abend in ihr Hotel kam, erhielt sie eine Nachricht. Sie hatte den Job ergattert und sollte in der Woche darauf dort anfangen. Maja war überglücklich und fühlte sich in ihrer Entscheidung, Ralf zu verlassen, bestätigt.

Doch kurz darauf holte sie die Realität wieder ein. Auf ihrem Notebook plopte eine neue E-Mail auf. Sie las: „Hallo Maja, es tut mir alles unendlich leid. Ich habe viel zu spät bemerkt, dass ich alles ruiniert habe. Ich habe mich gestern Abend nach deinem Verschwinden selbst in eine Klinik einweisen lassen und bin nun das erste Mal wieder wirklich nüchtern. Es ist traurig, dass es so weit kommen musste. Ich weiß, ich kann das vermutlich nie wiedergutmachen. Aber ich werde nun acht Wochen in dieser Klinik bleiben und mir danach einen neuen Job suchen. Das klingt für dich nach leeren Versprechungen, ich weiß. Kannst du mit bitte deine neue Telefonnummer schicken und mir sagen, wo du bist? Ich kann dich auf deiner alten Nummer nicht mehr erreichen und ich würde dir das alles so gerne persönlich sagen. In Liebe, Ralf.“

Maja schluckte, klappte das Notebook zu und warf es aufs Bett. Ihre gute Laune schlug schlagartig um in Wut und Tränen rannen über ihr perfekt geschminktes Gesicht. Völlig verheult wachte sie am nächsten Morgen in den immer noch gleichen Klamotten auf. Sie war, nachdem sie Stunden geweint hatte, schließlich eingeschlafen. Sie dachte, alles sei nur ein böser Traum. Doch als Maja nach dem Frühstück noch einmal die E-Mail von Ralf las, wurde ihr klar, dass sie das gestern Abend wirklich durchlebt hatte. Sie war immer noch wütend. Wütend darauf, dass Ralf endlich bewusst wurde, was er ihr angetan hatte und er jetzt erst reagierte, um etwas dagegen zu unternehmen. Wieso war ihm das nicht einfach schon viel früher eingefallen? Muss man erst alles verloren haben, bevor man bereit dazu ist, die Situation zu ändern? Diese Fragen schossen Maja durch den Kopf. Im tiefsten Inneren wusste sie, dass sie hier genau das Richtige tat. Aber die E-Mail von Ralf beschäftigte sie noch den ganzen Tag. Sie antwortete ihm nicht und rief ihn auch nicht an. Sie wollte diesen Neustart unbedingt. Ewig hatte sie gebraucht, zwei Jahre ihres Glückes verschenkt, um diesen Schritt zu wagen. Maja war fest entschlossen, hier zu bleiben und irgendwann Ralf zu vergessen. Kurz darauf klingelte ihr Handy. Es war Kathrin, die nette Frau, mit der sie nach dem Vorstellungsgespräch einen Kaffee getrunken hatte. Auch Kathrin hatte den Job bekommen und wollte dies mit Maja in der Stadt feiern. Ein wenig Ablenkung war genau das, was Maja jetzt brauchte, und sie sagte zu. Gemeinsam gingen sie shoppen und Kathrin zeigte ihr die Stadt, einen wunderschönen Park und ihr absolutes Lieblingsrestaurant. Maja war sehr dankbar, dass Kathrin, ohne Fragen über ihre Vergangenheit zu stellen, einfach so mit ihr den Tag verbrachte und ihr damit wieder ein Lächeln ins Gesicht zauberte. Kathrin brachte sie zurück zum Hotel und beide beschlossen, am nächsten Tag gemeinsam zum Friseur zu gehen, um Maja einen neuen Haarschnitt zu verpassen. Maja wollte gerade durch die Eingangstür des Hotels gehen, da stand Ralf auf einmal vor ihr. Betrunken.



Evamaria Ripper wurde am 4. 8. 1995 in Lindenfels geboren. Nach ihrem Abitur studierte sie zunächst Jura in Gießen, zog dann für ein Computerlinguistik-Studium nach Heidelberg. Wirkliche Zufriedenheit findet sie aber erst jetzt in einer Ausbildung zur Justizfachangestellten: sie ist fasziniert von der Praxisnähe und der Selbständigkeit, mit der sie als "rechte Hand des Richters" schon arbeiten kann. Natürlich ist die Arbeit auch superinteressant.

Schon mit 12 Jahren hatte sie Spaß daran Kindergeschichten zu schreiben, die sie aber nur ihren Eltern vorlas. Als sie sich entschied, am Erzählwettbewerb an der Julius-Springer-Schule teilzunehmen, "kam es wie ein Flow": die Geschichte entstand in weniger als drei Stunden.

Sie wollte über eine starke, eigenständige Frau schreiben. Dazu brauchte sie aber auch das Thema "Abhängigkeit", als Kontrast, damit die "Unabhängigkeit" erst sichtbar werden kann. Sie brauchte einen Mann, mit dem die Frau in einer symbiotischen Beziehung steht, aus der sie sich losreißen muss und will und kann. Um das zu tun, was eigentlich für sie gut ist. Und das muss sich plausibel anfühlen. Der Mann bindet sie - durch seinen Absturz, durch sein Scheitern. Es gelingt ihr sich zu befreien - aber am Ende steht er wieder da. Die Frage bleibt offen: Steht er wirklich da oder ist es nur ihr Gefühl, dass er dasteht? Ist es ihre Abhängigkeit von seiner Bedürftigkeit? Ist es Angst, seine Erwartungen nicht zu erfüllen? Sind es Schuldgefühle, dass sie ihn im Stich lässt? Es ist nicht klar.